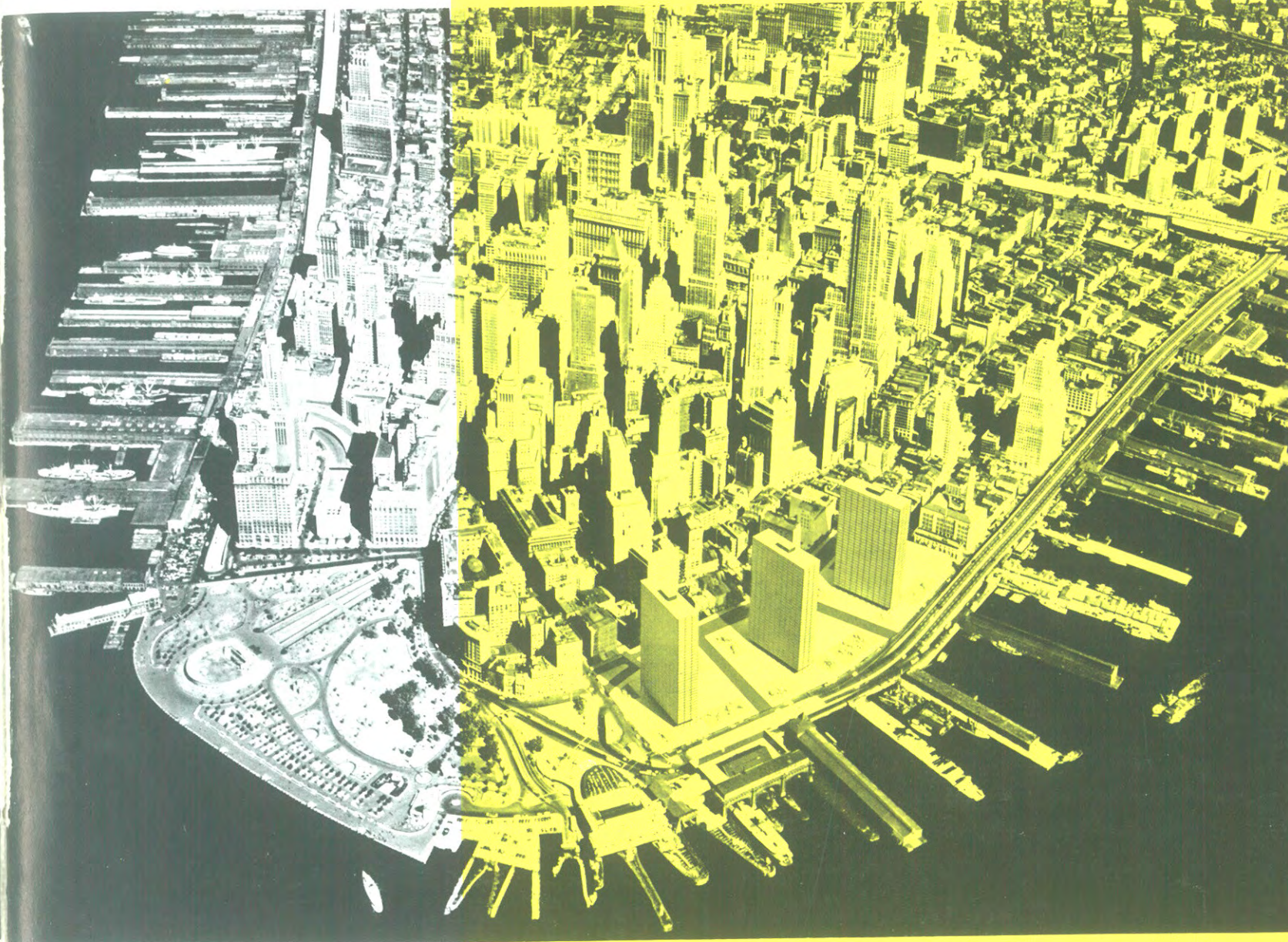


13

27. März 1961

Mies van der Rohe
muß im Berlin bauen!

Bauwelt



Mies van der Rohe: Battery Park Projekt



Berliner Kunstpreise 1961

Mies van der Rohe, Günther Hönow, Rudolf Edwin Belling und Karl Bobek ausgezeichnet

Der „Berliner Kunstpreis – Jubiläumsstiftung 1848/1948“ und der Preis „Junge Generation“ ist jetzt zum dreizehnten Male verliehen worden. In jeder der sechs Fachgruppen – Bildende Kunst, Architektur, Musik, Literatur, Darstellende Kunst, Film und Fernsehen – gab es zwei Preisträger. Der „Berliner Kunstpreis“ für die reife künstlerische Leistung ist mit 4000 DM, der Preis „Junge Generation“ mit 2500 DM dotiert.

► Den Preis für Architektur (Jury: Karl Otto, Walter Schwagenscheidt, Hans Maria Wiegler) erhielt der in Aachen geborene und seit 1938 in Chicago lebende Architekt Mies van der Rohe. Der Preis „Junge Generation“ wurde dem Architekten Günther Hönow, Berlin (geboren 1923) verliehen, der zur „Interbau“ im Hansaviertel ein Einfamilienhaus geplant und eingerichtet hat.

► Mit dem Preis für Bildende Kunst (Jury: Walter Hess, Renée Sintenis, Fritz Winter) wurde der Bildhauer Professor Rudolf Edwin Belling, Istanbul, ausgezeichnet, der bis 1936 in seiner Vaterstadt Berlin tätig war. Den Preis „Junge Generation“ erhielt der Bildhauer Karl Bobek, Berlin (geboren 1925); er hat die Kuppelbekrönung des Belvedere-Schlößchens in Charlottenburg neu geschaffen.

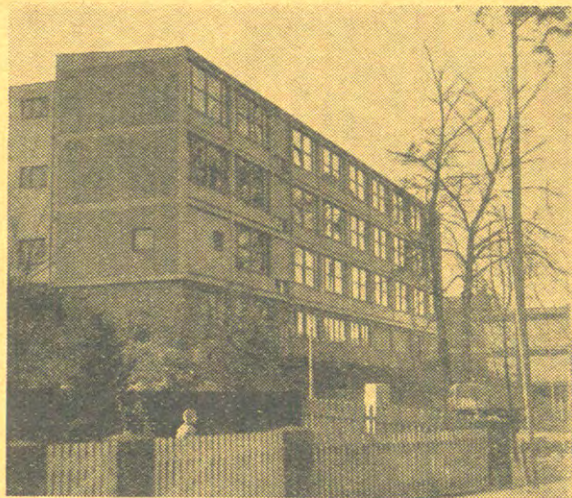
Unterstützen Sie die Petition, daß Mies van der Rohe in Berlin baut!

Senden Sie uns die beigefügte Postkarte zurück. Bauwelt

Überregionale Raumplanung Mainz – Wiesbaden bis 1963

Der Mainzer Stadtrat stimmte dem Abschluß eines Vertrages mit Professor Dr. Ewald Liedicke, Stuttgart, zu, der bis zum 1. April 1963 einen Raumordnungsplan vorlegen soll für das Gebiet der Städte Mainz und Wiesbaden, des Landkreises Mainz und von Teilen des Rheingau-Kreises, der Kreise Main-Taunus und Untertaunus, des Land-

baulichen und verkehrsplanerischen Gesichtspunkte für den Aufbau von Mainz in den kommenden Jahrzehnten hin. Professor May erklärte dazu, daß die eng begrenzte Mainzer Altstadt nicht mehr für den Wohnungsbau geeignet sei. Sie solle in Zukunft dem Geschäftsleben und der Unterbringung von Büros und Dienststellen vorbe-



Neubau der „Carl-Benz-Schule“ in Berlin-Reinickendorf, am Rande des Tegeler Forstes. Um einen 600 m großen Innenhof gruppieren sich ein viergeschossiges Hauptgebäude und fünf zweigeschossige Pavillons. Architekt: Dipl.-Ing. Robert Tepez, Berlin

kreises Groß-Gerau und des Landkreises Bingen –, insgesamt 83 Gemeinden auf einer Fläche von 935 Quadratkilometern umfassend.

Dem Planungsbeauftragten soll ein Planungsberrat zur Seite stehen, in dem die zuständigen Landes- und Bezirksbehörden von Hessen und Rheinland-Pfalz vertreten sind.

Der Magistrat der Stadt Wiesbaden hat der Berufung von Professor Liedicke bereits zugestimmt.

Abschlußbericht des Planungsbeauftragten für Mainz

Nach dreijähriger Tätigkeit als Planungsbeauftragter der Stadt Mainz hat Professor Dr. Dr. Ernst May seinen Abschlußbericht vorgelegt. In der 93 Seiten umfassenden Schrift weisen Professor May und seine Mitarbeiter, Professor Dr. Leibbrand und Professor Dr. Bösler, auf die städte-

halten bleiben. Damit könne auch die schwierige Verkehrssituation in der Innenstadt besser gemeistert werden. Insgesamt dürfte es 20 bis 25 Jahre dauern, ehe die Verkehrsprobleme im Mainzer Raum gelöst seien. Im Interesse der Fußgänger müßte man vielleicht schon bald auch eine vorübergehende oder vielleicht gar dauernde Sperrung der Innenstadt in Kauf nehmen. Vordringlich sei der Aufbau der Rheinufer-Fassade.

► Im Hinblick auf die Nachbarschaft von Mainz und Wiesbaden äußerte Professor May, daß beide Planungen nur zu einer gegenseitigen Ergänzung, nicht aber zu einer Verschmelzung führen, da die Struktur beider Großstädte durchaus unterschiedlich sei.

● Das Wiesbadener Stadtparlament hat inzwischen Professor May zum Planungsbeauftragten für die hessische Landeshauptstadt berufen.

Mies van der Rohe 75 Jahre

1932 „zum bauhaus“ steht in dicken Kreidebuchstaben an einem halb verfallenen Bretterzaun in Berlin-Steglitz. Dahinter das langgestreckte Werkstattgebäude einer ehemaligen Telefonfabrik, ein schäbiger roter Backsteinbau. Mies van der Rohe, der letzte Direktor des Dessauer Bauhauses, richtet hier mit seinen Mitarbeitern und Studenten das neue, das Berliner Bauhaus ein; als freies, von keiner Behörde und Interessengruppe abhängiges Lehr- und Forschungsinstitut. Auf dem Flur hängt folgender Anschlag:

„An dem Leiter des Bauhauses. Bitte geben Sie Ihre Schüler die Anweisung, daß die Meldungen mit Großenanfangsbuchstaben geschrieben werden müssen.“

... Polizeirevier Berlin-Steglitz.“

1953 In Mannheim steht das Modell für ein neues National-Theater von Mies van der Rohe. Wird Mies – eingeladen – nach zwei Jahrzehnten wieder in Deutschland bauen? Die Bauaufsicht, und nicht nur sie, schüttelt den Kopf. Das Theater wäre von vorn bis hinten ein einziger Dispens. Ein großartiger Entwurf, sagt man, aber er geht nicht.

1956 Man fühlt bei Mies van der Rohe vor, ob er ein Wohnhochhaus im neuen Berliner Hansaviertel bauen wolle. Mies stimmt unter der Bedingung zu, daß veraltete feuerpolizeiliche Bestimmungen suspendiert werden. Man kann sich dazu nicht berechnen, und Mies muß verzichten.

Von 1932 bis 1961: Dreißig Jahre lang begegnet man einem der großen Baumeister des Jahrhunderts mit falschem Deutsch. Großbuchstaben müssen sein, und Feuerschutzbestimmungen müssen sein, alles muß sein wie gehabt. Keine Experimente! Mies ist überholt, sagen die einen. Das Vollkommene regt nicht an, sagen Studenten. Hut ab, aber ... sagen die Praktiker. Mies – der letzte der Klassizisten, definieren andere. Die übrigen meinen: Mies baut zu teuer.

In der Tat, man glaubt, Maßstäbe seien billig zu haben. Ein Farnsworth-Haus und einen IIT-Campus und ein Seagram-Gebäude hat man ja ganz umsonst. Mies van der Rohe auf Distanz reicht zu. Er ist ja Ehrenmitglied des Deutschen Werkbundes und mancher anderen Institution, ist geachtet, bewundert, verehrt, ist so etwas wie ein Mythos. Zu wissen, daß er an irgendeiner Sache oder Aktion Anteil nimmt, ist wie ein gutes Gewissen haben. Man weiß: er läßt sich kein Jota

abhandeln; und man weiß: Amerika, du hast es besser! Relationen zu Mies sind hierzulande meist relativ. Das macht der „Umrechnungskurs“. Nachher bauen wir dann, wie in Mannheim geschehen (also doch gar nicht so übel?). Wer etwa hat in Düsseldorf 1953 nicht mit dem Kopf genickt, als Mies – nach sechzehn Jahren das erstmal wieder – bei uns zu Besuch war und außer seinem ruhigen, gelassenen, sicheren Umriß, wie er so steht und spricht und handelt, nur einige karge Sätze dalaß:

„Die Funktion ist eine Kunst. Und die Konstruktion ist eine Kunst.“

Vom Einfall kann Baukunst nicht leben.

Einfälle sind keine Ideen.“

1961 Es lag nahe, uns heute am 27. März, an Mies van der Rohes 75. Geburtstag, dieser Worte zu erinnern und sie einmal nicht zu relativieren oder umzumünzen. Wir sollten Mies van der Rohe nun endlich mit Besserem als mit Polizeideutsch kommen und ihm den Entwurf und die freie Führung eines großen, bedeutsamen Bauwerks in Deutschland antragen. Das ist, so meinen wir, eine Idee (und nicht nur ein Einfall). Wir sehen zwei zwingende Möglichkeiten:

1. In Berlin wartet eine der großartigsten Kunstsammlungen der Welt, warten Gemäldegalerie, Skulpturenabteilung und Kupferstichkabinett seit Jahren auf ein neues Haus. Es ist vorgesehen, den heute in Dahlem nur provisorisch untergebrachten Beständen in der Nachbarschaft des Charlottenburger Schlosses endlich ein würdiges neues Gehäuse zu geben.

2. In Berlin ist am Tiergartenrand, in der Nähe der nun im Bau befindlichen Scharounschen Philharmonie, ein Zentrum neuer Kunst mit der Galerie des 20. Jahrhunderts und der Kunstbibliothek geplant.

Museum oder Kunstzentrum – eines von beiden muß Mies van der Rohe bauen. Wir sollten ihn rechtzeitig darum bitten.

Zuvor aber müssen wir die Idee den Bauherren unterbreiten. Wir möchten das in Ihrer aller Namen tun. Es mügen andere die gleiche Initiative ergreifen. Denn wenn Baukunst in Deutschland noch Gewicht hat, dann wird auch eine Petition, hinter der einige tausend Personen und Namen stehen, Gewicht haben. Daß Mies van der Rohe wieder in Berlin baue, ist unser Wunsch für ihn und uns an seinem 75. Geburtstag.

Ulrich Conrads

Zum 75. Geburtstag von Mies van der Rohe

To receive the Gold Medal of the American Institute of Architects is indeed a great honor.

It is a sign that my work has been understood and appreciated by my colleagues. I am very grateful and very thankful for this distinguished token of esteem.

May I also express, on this occasion, the deep gratitude I have always felt, and shall always feel, that I could come to this country and have the opportunity to teach and to work here.

The teaching forced me to clarify my architectural ideas.

The work made it possible to test their validity. Teaching and working have convinced me, above all, of the need for clarity in thought and action. Without clarity, there can be no understanding. And without understanding, there can be no direction . . . only confusion.

Sometimes it is even a confusion of great men, like the time around 1900 when Wright, Berlage, Behrens, Olbrich, Loos and Van de Velde were all at work, each taking a different direction.

I have been asked many times by students, architects and interested laymen: „Where do we go from here?“

Certainly it is not necessary nor possible to invent a new kind of architecture every Monday morning. We are not at the end, but at the beginning of an Epoch;

an Epoch which will be guided by a new spirit which will be driven by new forces, new technological, sociological and economic forces, and which will have new tools and new materials. For this reason, we will have a new architecture.

But the future comes not by itself.

Only if we do our work in the right way will it make a good foundation for the future.

In all these years I have learned more and more that architecture is not a play with forms.

I have come to understand the close relationship between architecture and civilization.

I have learned that architecture must stem from the sustaining and driving forces of civilization.

And that it can be, at its best, an expression of the innermost structure of its time.

The structure of civilization is not simple, being in part the past, in part the present, and in part the future.

It is difficult to define and to understand.

Nothing of the past can be changed, by its very nature.

The present has to be accepted, and should be mastered.

But the future is open . . . open for creative thought and action.

This is the structure from which architecture emerges. It follows, then, that architecture should be related to only the most significant forces in the civilization.

Only a relationship which touches the essence of the time can be real.

This relation I like to call a truth relation.

Truth in the sense of Thomas Aquinas, as the „Adequatio intellectus et rei“.

Or, as a modern philosopher expresses it in the language of today:

„Truth is the significance of facts.“

Only such a relation is able to embrace the complex nature of civilization.

Only so, will architecture be involved in the evolution of civilization.

And only so, will it express the slow unfolding of its form.

This has been, and will be, the task of architecture. A difficult task, to be sure.

But Spinoza has taught us that great things are never easy.

They are as difficult as they are rare.

Mies van der Rohe

San Francisco, April 1960



Ludwig Mies van der Rohe, Herbst 1959, in Schondorf am Ammersee

Text of an address by Mies van der Rohe on the occasion of the presentation of the Gold Medal of The American Institute of Architects at the annual convention in San Francisco, April 1960. Übersetzung ins Deutsche auf Seite 366.

Große Dinge sind niemals leicht

Die Goldene Medaille des „American Institute of Architects“ zu erhalten, ist eine sehr große Ehre.

Es zeigt, daß meine Arbeit von meinen Kollegen verstanden und geschätzt wird. Ich bin sehr dankbar für dieses ehrenvolle Zeichen der Anerkennung.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch der tiefen Dankbarkeit Ausdruck geben, die ich immer empfunden habe und stets empfinden werde, daß ich in dieses Land kommen konnte und mir die Möglichkeit gegeben wurde, hier zu lehren und zu arbeiten.

Das Lehren zwang mich, meine Gedanken über Architektur klar zu formulieren.

Die Arbeit machte es möglich, ihre Gültigkeit zu prüfen.

Lehren und Arbeiten haben mich, vor allem, von der Notwendigkeit der Klarheit im Denken und Handeln überzeugt.

Ohne Klarheit gibt es kein Verstehen.

Und ohne Verstehen gibt es keine Richtung – nur Verwirrung.

Zuweilen entsteht sogar unter bedeutenden Männern Verwirrung, wie in der Zeit um 1900, als Wright, Berlage, Behrens, Olbrich, Loos und Van de Velde wirkten und jeder einen anderen Weg ging.

Oft wurde ich von Studenten, Architekten und interessierten Laien gefragt: „Welchen Weg wird die Architektur gehen?“

Sicher ist es weder notwendig noch möglich, jeden Montagmorgen eine neue Art von Architektur zu erfinden.

Wir stehen nicht am Ende, sondern am Anfang einer Epoche;

einer Epoche, die von einem neuen Geist geführt sein wird,

die von neuen Kräften – neuen technologischen, soziologischen und ökonomischen Kräften – getrieben sein wird,

und die neue Werkzeuge und neue Materialien haben wird.

Aus diesem Grunde werden wir eine neue Architektur haben.

Aber die Zukunft kommt nicht von selbst.

Nur, wenn wir unsere Arbeit in der richtigen Weise tun, wird sie ein gutes Fundament für die Zukunft sein.

In all diesen Jahren bin ich immer mehr zu der Überzeugung gekommen, daß Architektur kein Spiel mit Formen ist.

Mir wurde die enge Beziehung zwischen Architektur und Zivilisation klar.

Ich bin überzeugt, daß Architektur aus den tragenden und treibenden Kräften der Zivilisation kommen muß.

Und daß sie – in ihrer Vollendung – ein Ausdruck der innersten Struktur ihrer Zeit sein kann.

Die Struktur der Zivilisation ist nicht einfach: sie ist zugleich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Sie ist schwer zu definieren und zu verstehen.

An der Vergangenheit läßt sich nichts ändern, das liegt in der Natur der Sache.

Die Gegenwart muß man hinnehmen und sollte sie meistern.

Doch die Zukunft ist offen – offen für schöpferisches Denken und Handeln.

Das ist die Struktur, aus der heraus Architektur entsteht.

Daraus folgt, daß Architektur nur mit den wesentlichen Kräften der Zivilisation verbunden sein sollte.

Nur eine Beziehung, die das Wesen der Zeit berührt, kann echt sein.

Diese Beziehung nenne ich gern eine Wahrheits-Beziehung.

Wahrheit im Sinne des Thomas von Aquino als der „adequatio intellectus et rei“.

Oder, wie es ein moderner Philosoph in der Sprache unserer Zeit ausdrückt:

„Wahrheit ist der Sinngehalt eines Sachverhaltes“.

Nur solch eine Beziehung ist fähig, die komplexe Struktur der Zivilisation zu erfassen.

Nur so wird Architektur an der Entwicklung der Zivilisation beteiligt sein.

Und nur so wird sie das langsame Entfalten ihrer Form ausdrücken.

Das ist die Aufgabe der Architektur gewesen und wird sie bleiben. Eine schwere Aufgabe, ganz gewiß.

Aber Spinoza hat uns gelehrt, daß große Dinge niemals leicht sind.

Sie sind ebenso schwer, wie sie selten sind.

San Francisco, April 1960



Text einer Ansprache von Mies van der Rohe anlässlich der Verleihung der Goldenen Medaille des American Institute of Architects (AIA) auf der Jahresversammlung in San Francisco, April 1960.
Übersetzt aus dem Englischen von Dirk Lohan.

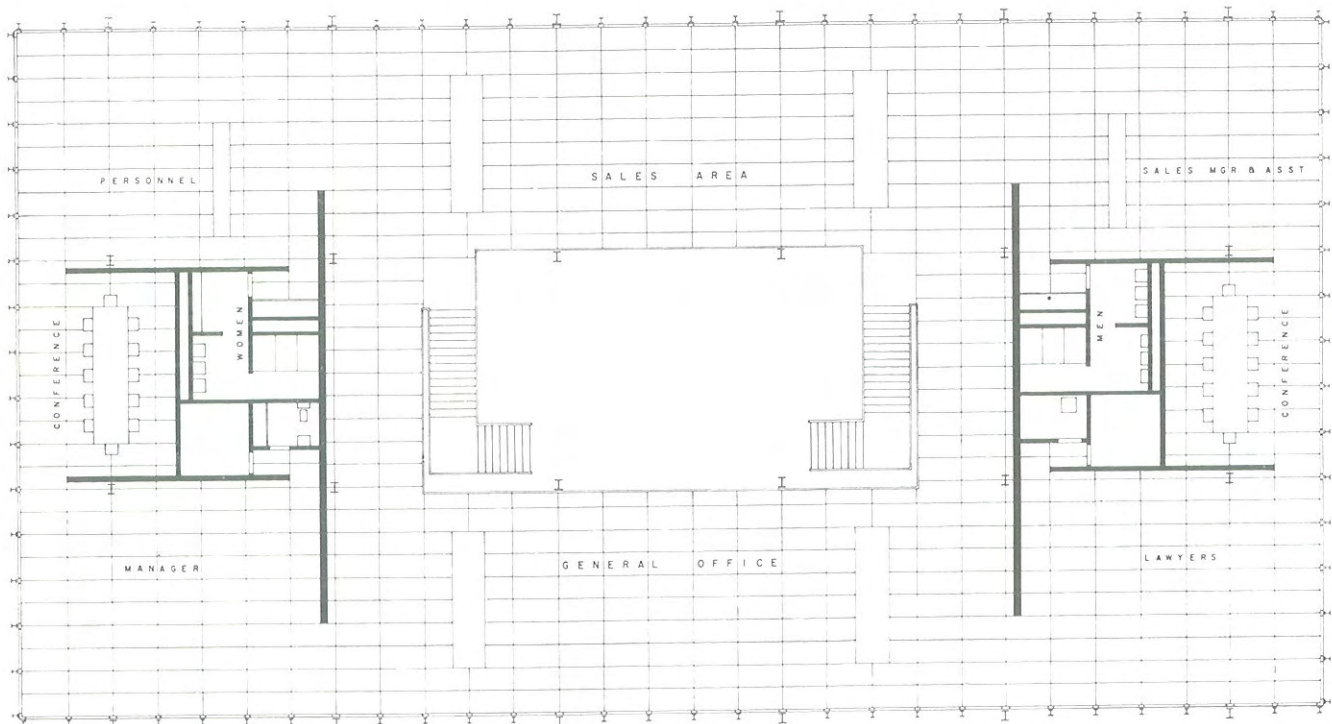


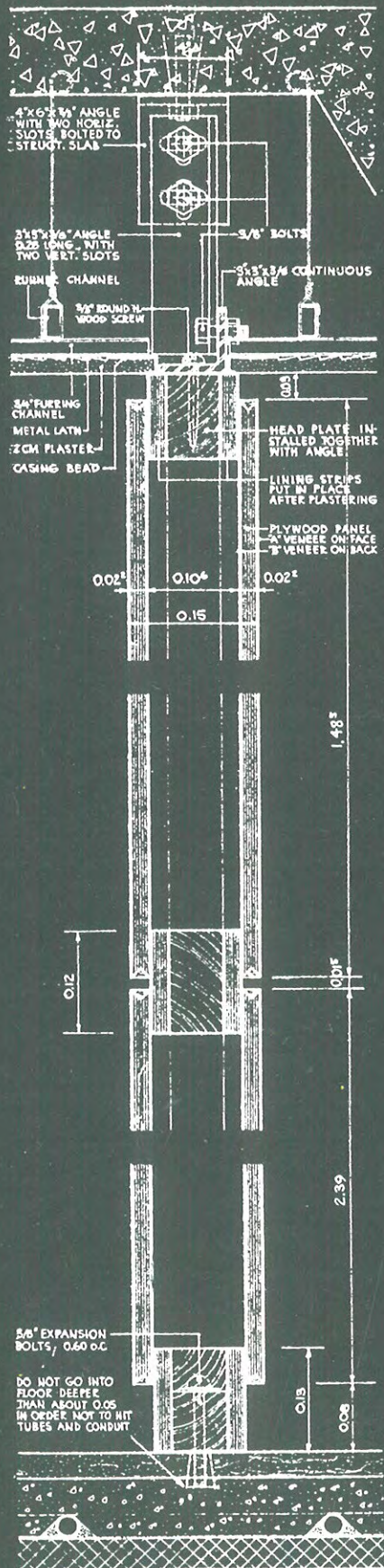


**Verwaltungsgebäude
der Bacardi Rum Gesellschaft
in Mexiko-City
1958**

► Detailschnitte im Maßstab 1 : 8
Verschiedene Innenwände mit ihren Anschlußpunkten
an den Travertinboden, die Zwischendecke
und die Hängendecke unter der Stahlkonstruktion.
Reproduktion nach der Originalpause

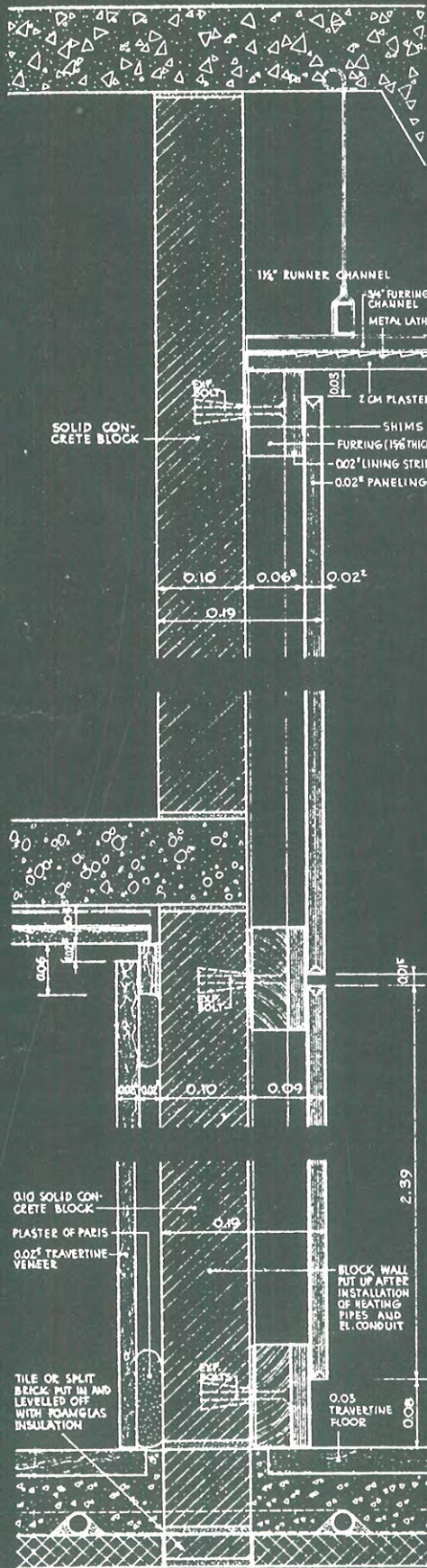
Grundriß im Maßstab 1:300





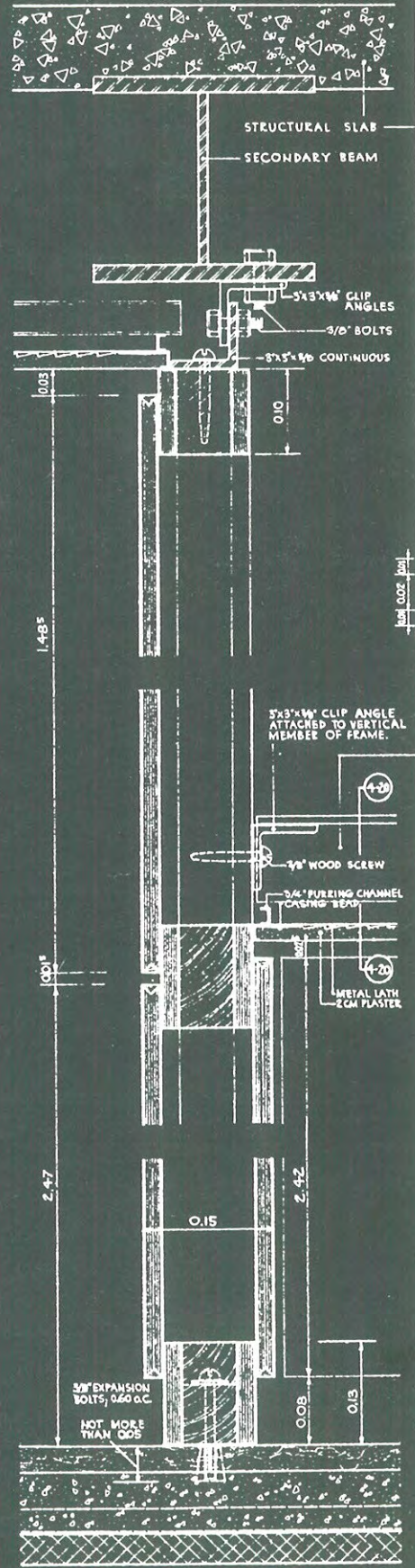
1-20 SECTION

TYPICAL FREE-STANDING WALL



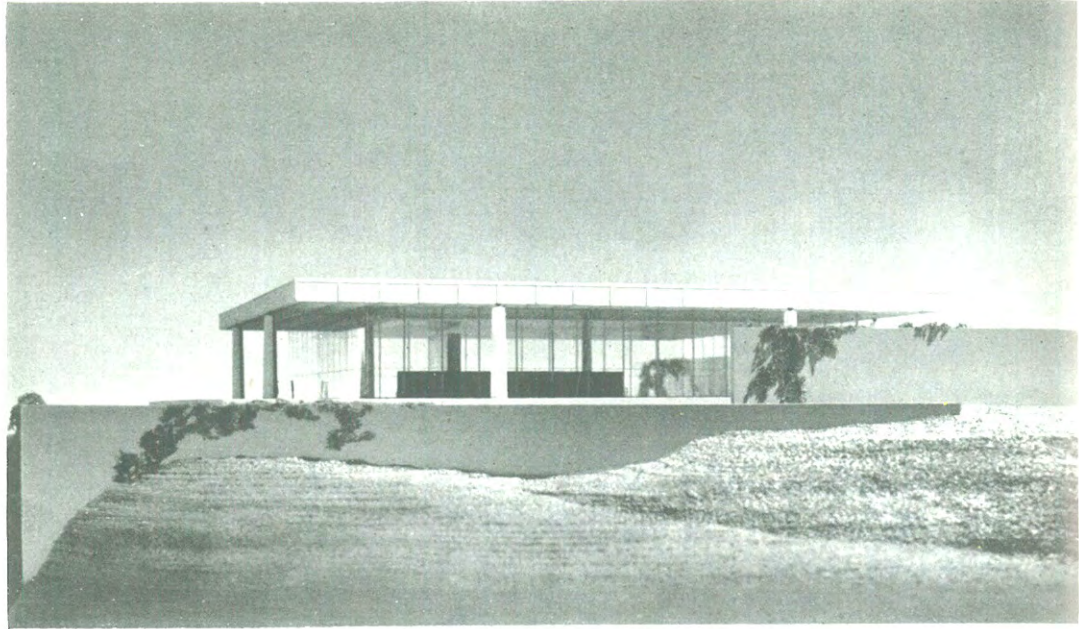
2-20 SECTION

WALL BETWEEN TOILETS AND GENERAL OFFICE SPACE



3-20 SECTION

WALL BETWEEN AREA 12 AND ROOM 1225

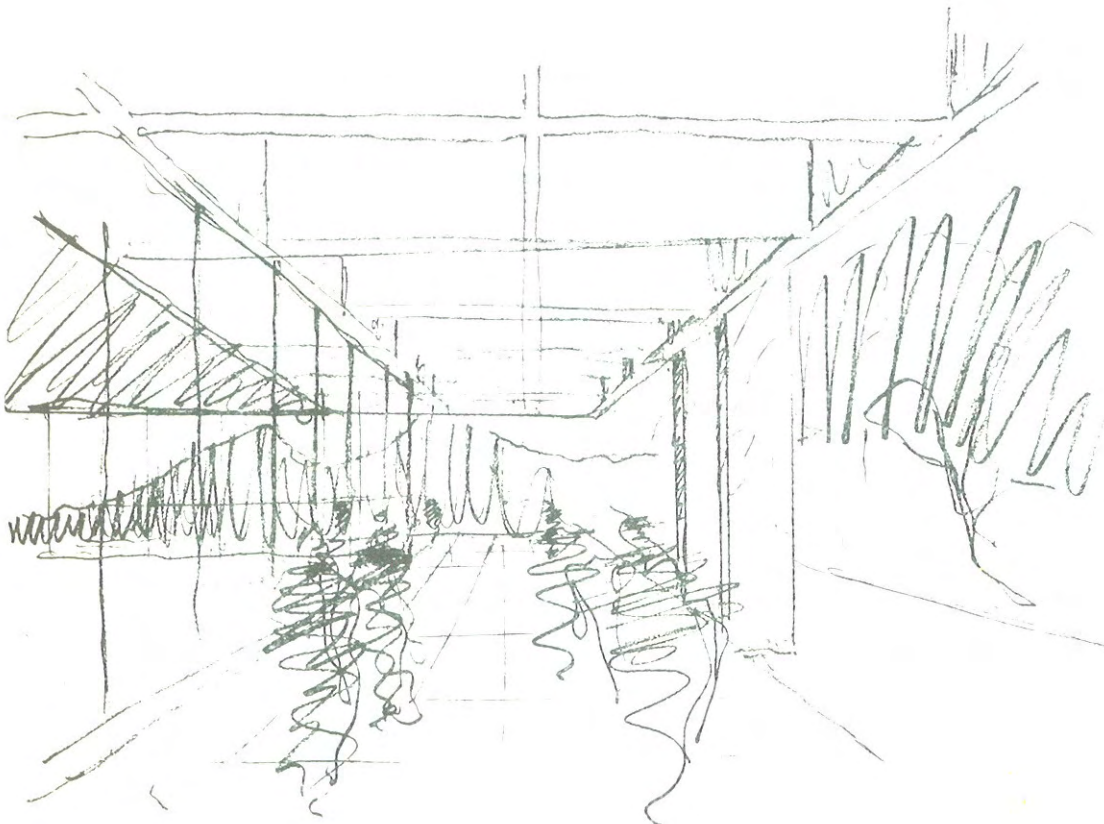


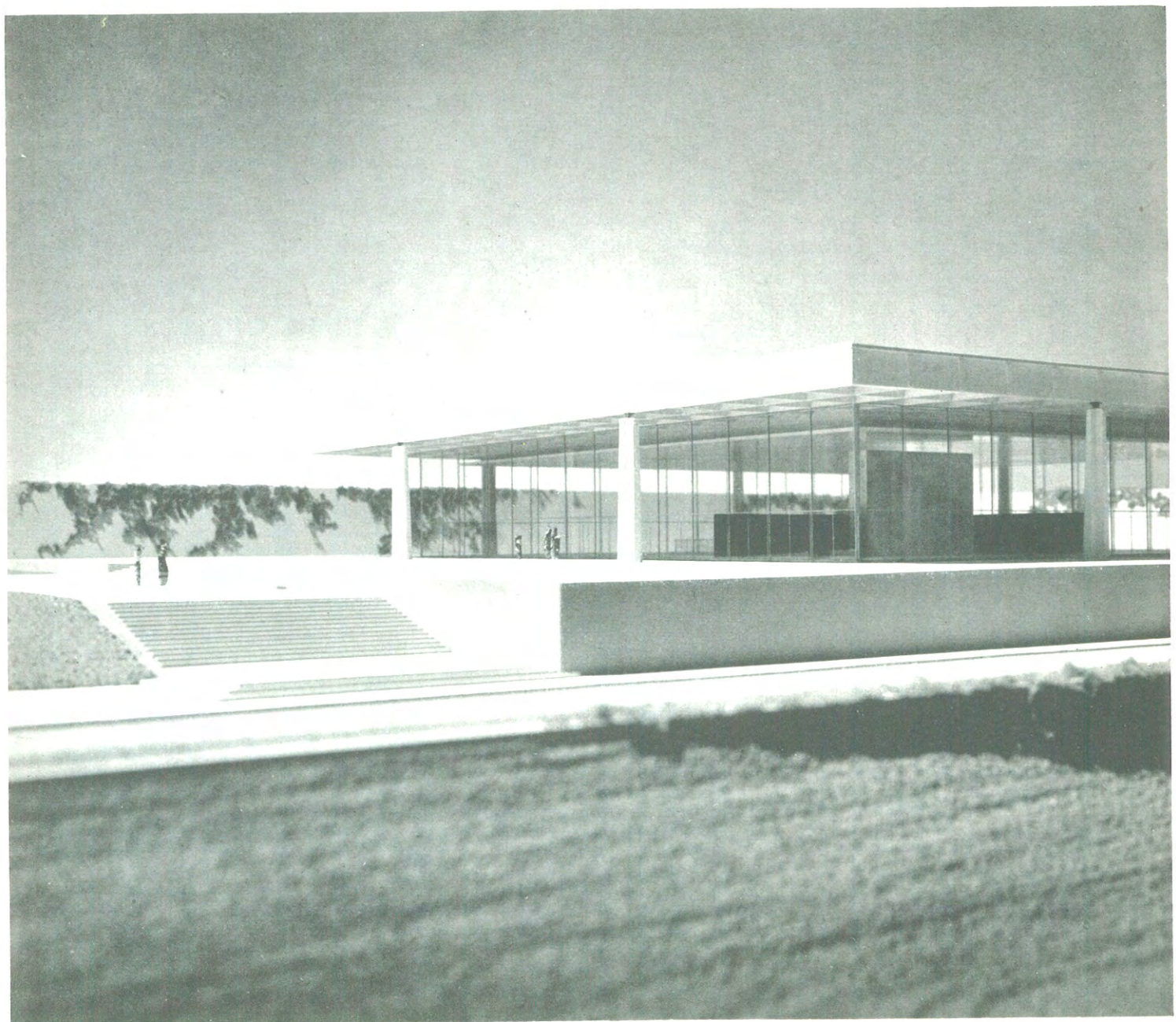
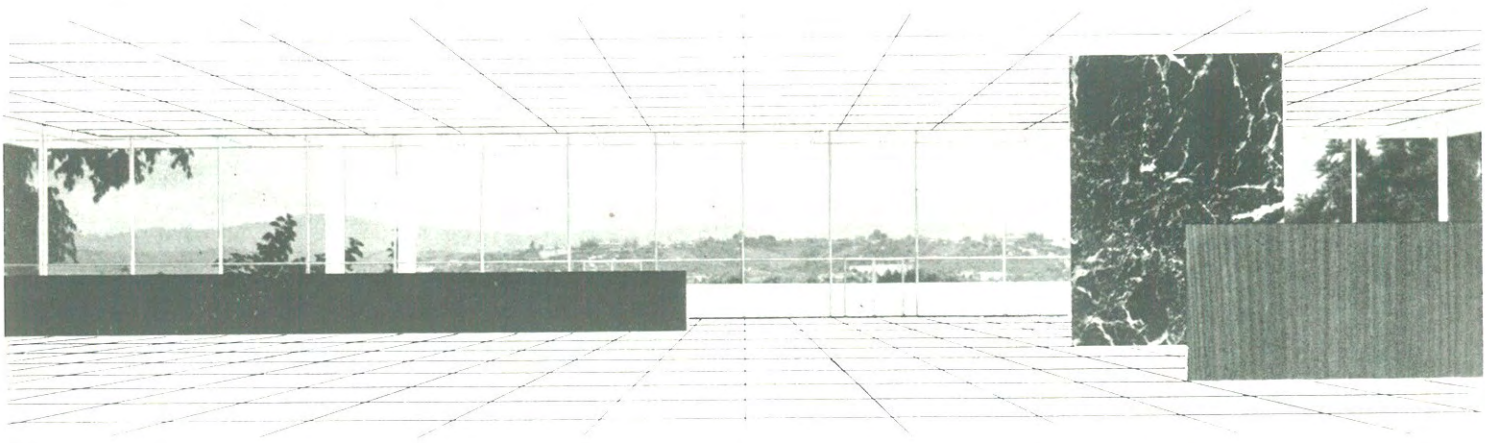
Das Modell von Nordwesten

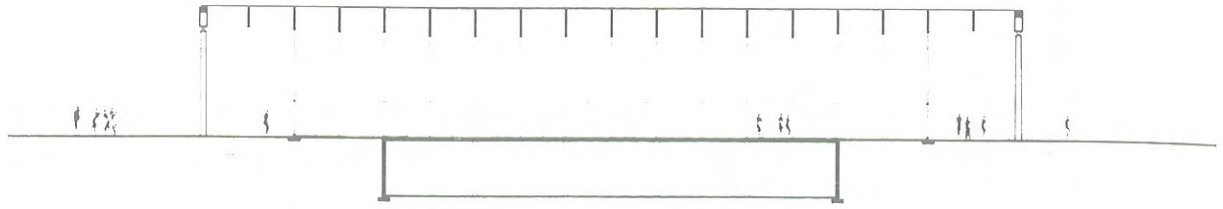
**Verwaltungsgebäude
der Bacardi Rum Gesellschaft
in Santiago de Cuba, Kuba
1958**

Entwurfsskizze

► Innenraumperspektive (Studie)
und Ansicht von Nordosten



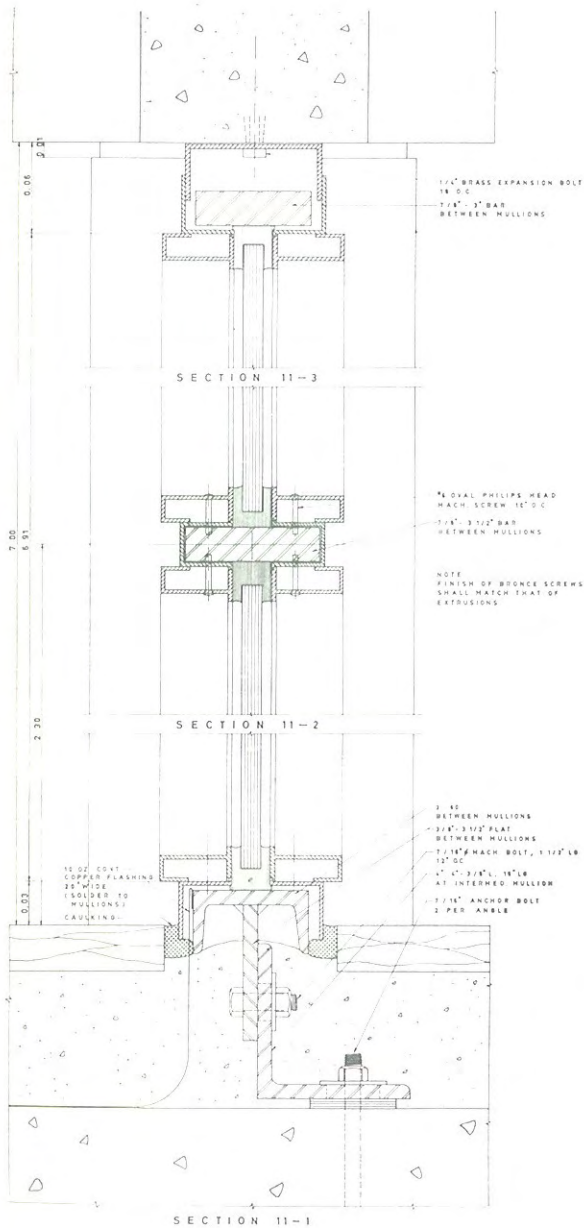




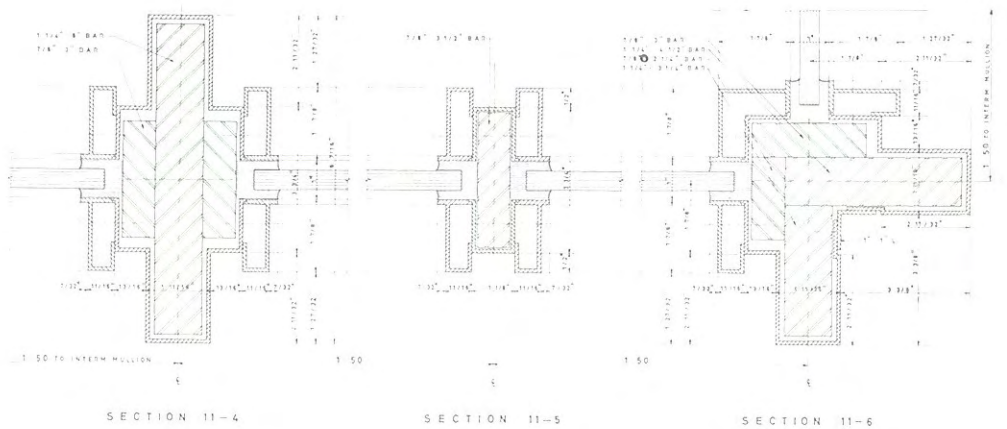
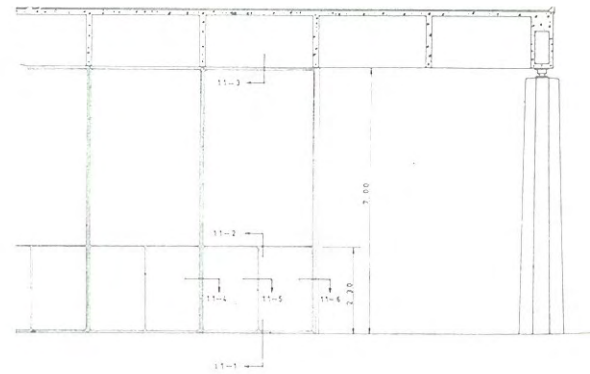
Schnitt und Innenansicht
der Glasfassade im Maßstab 1 : 200

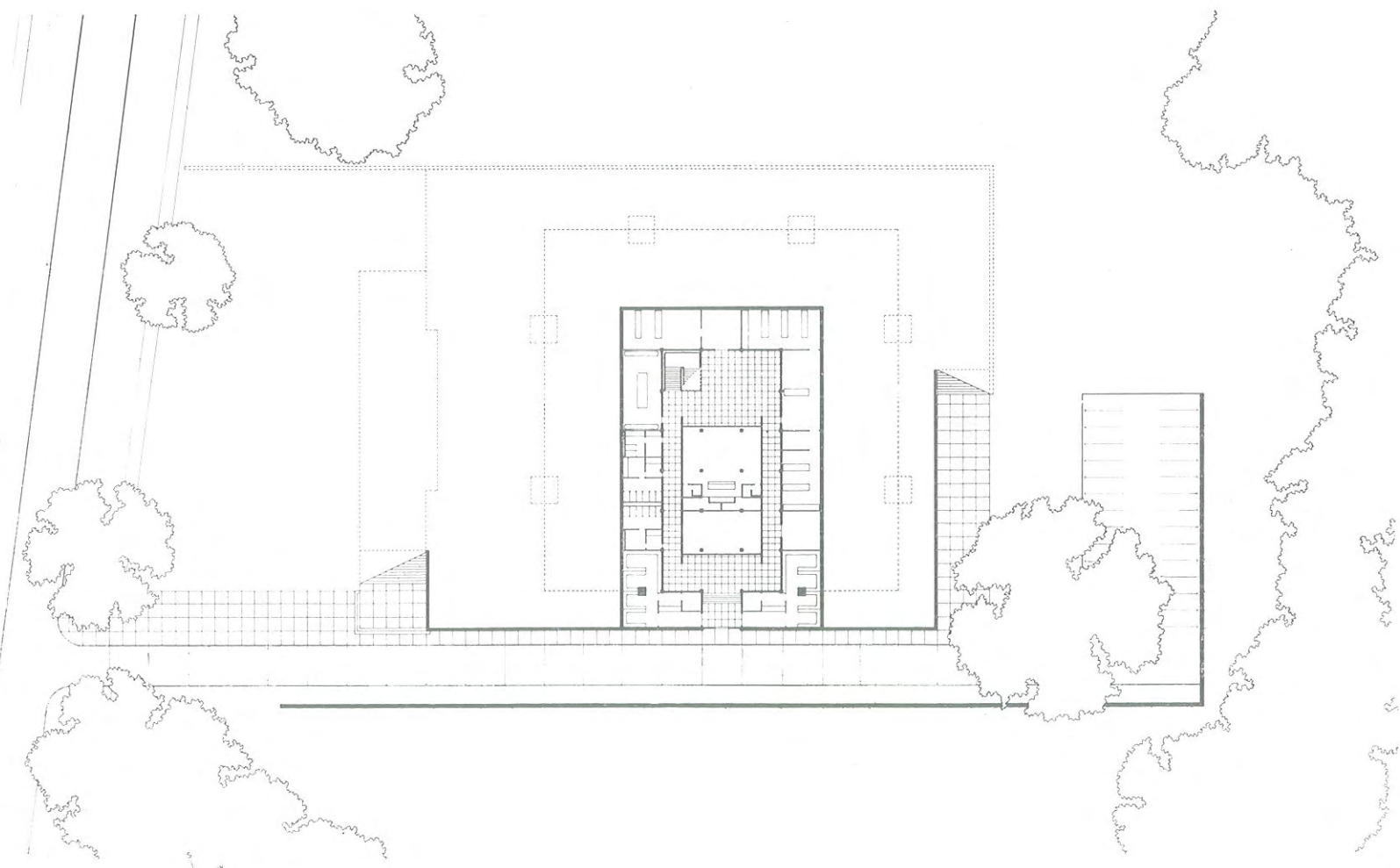
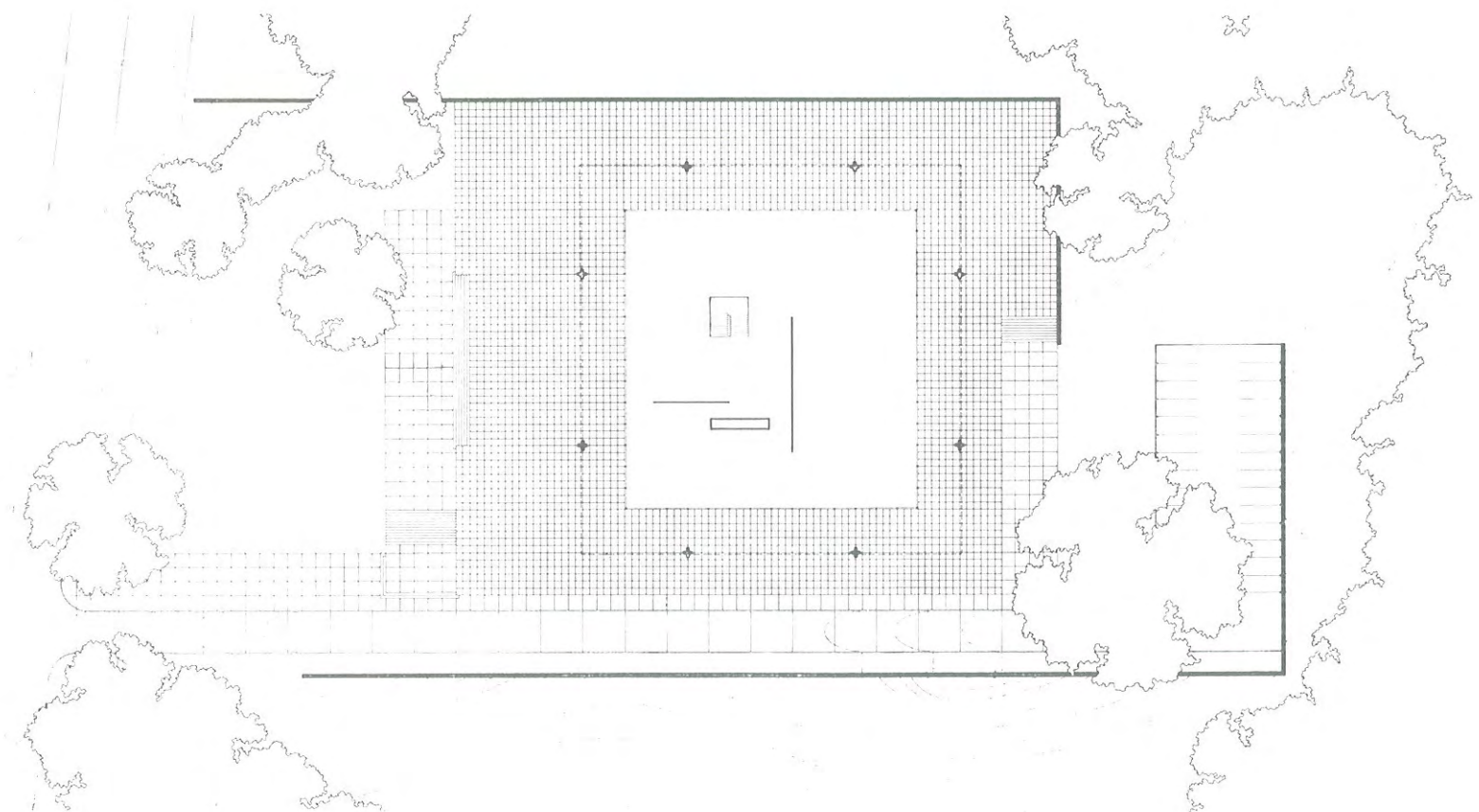
**Verwaltungsgebäude
der Bacardi Rum Gesellschaft
in Santiago de Cuba, Kuba
1958**

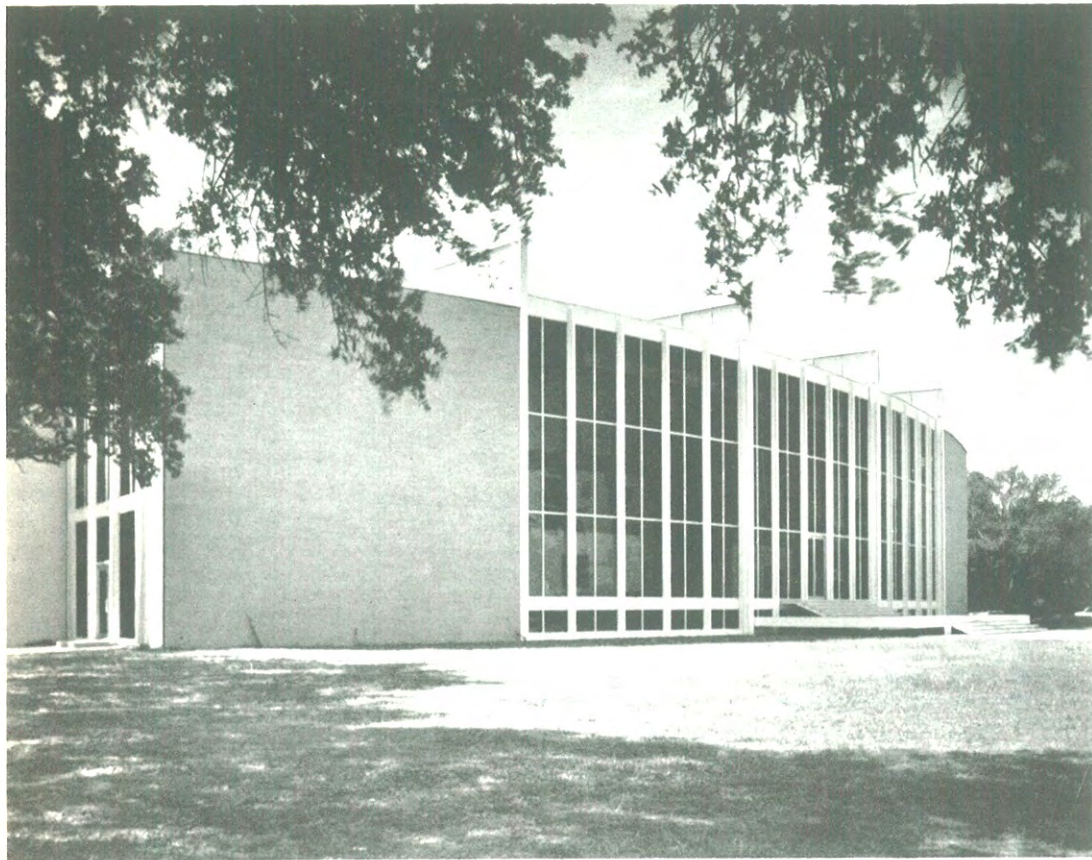
► Grundrisse des Untergeschosses
(Konferenzzimmer, Garderoben, WCs, Lager)
und des Hauptgeschosses (Office) im Maßstab 1 : 1000



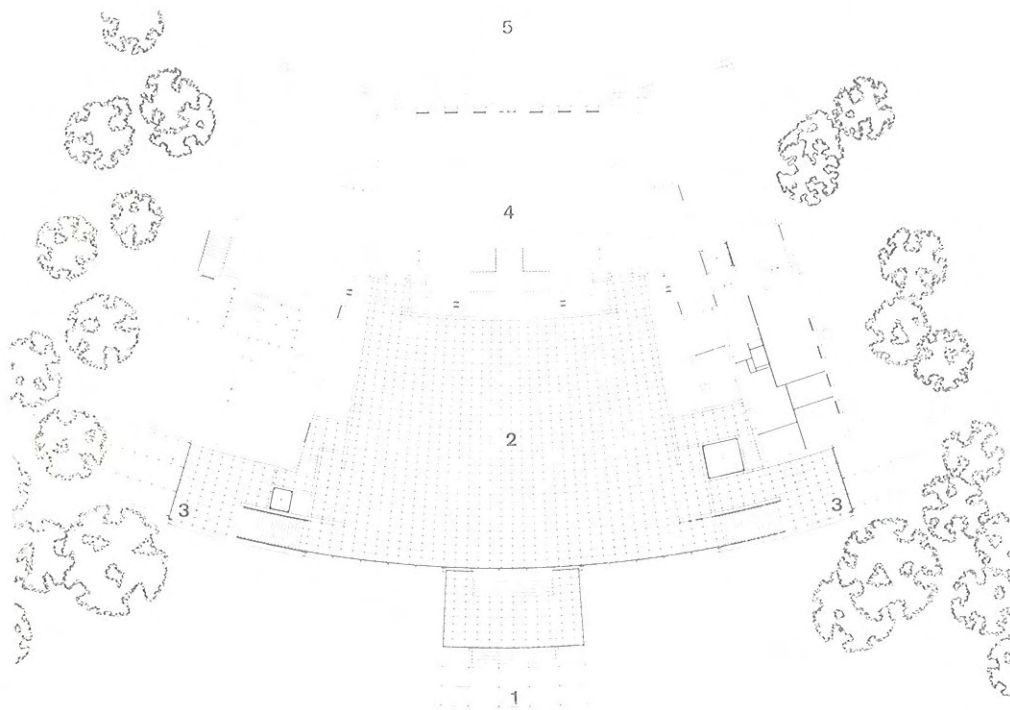
Vertikal- und Horizontalschnitt
durch die Spiegelglasfassade
im Maßstab 1 : 5 und Ausschnitt
aus dem Gesamtschnitt oben





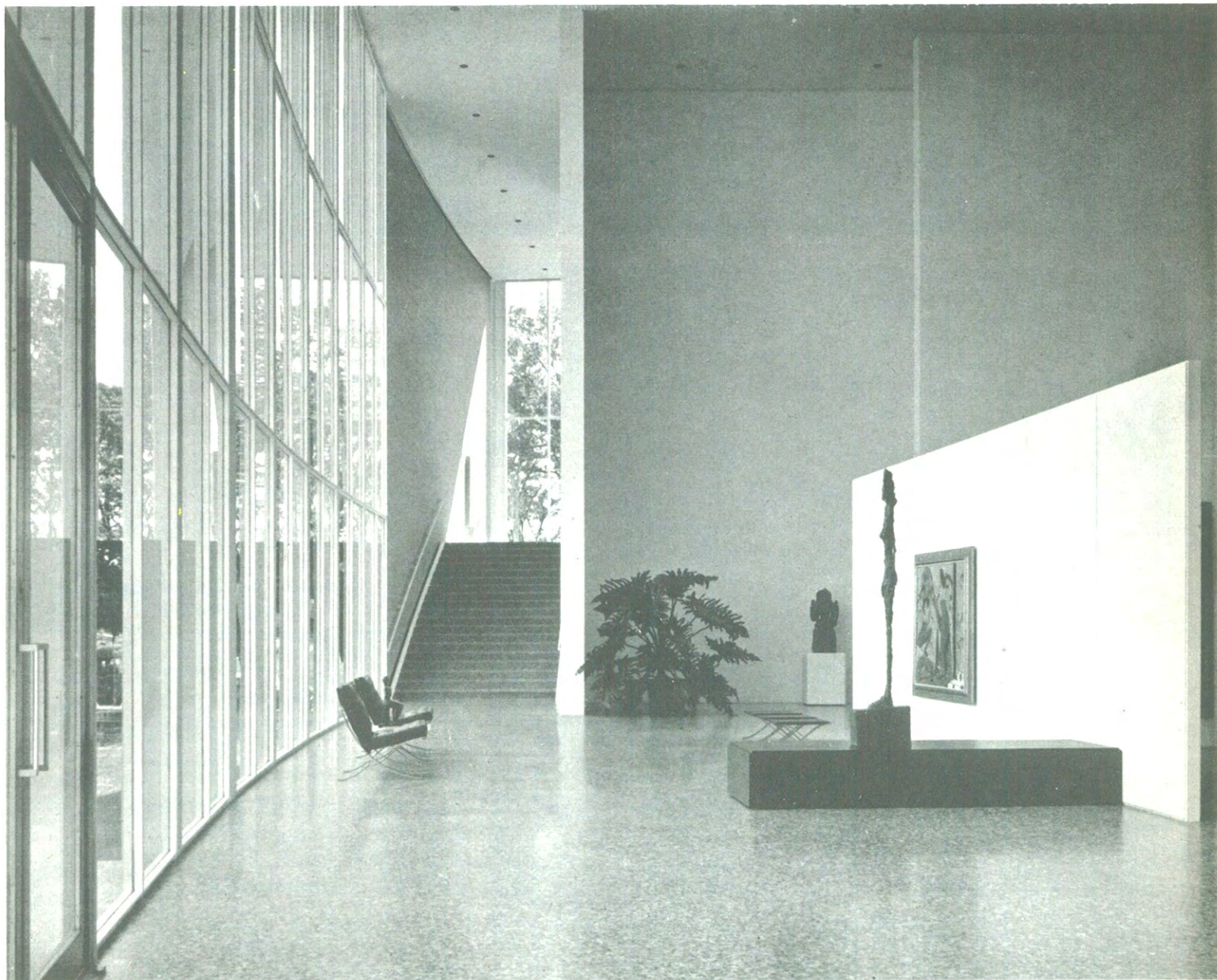


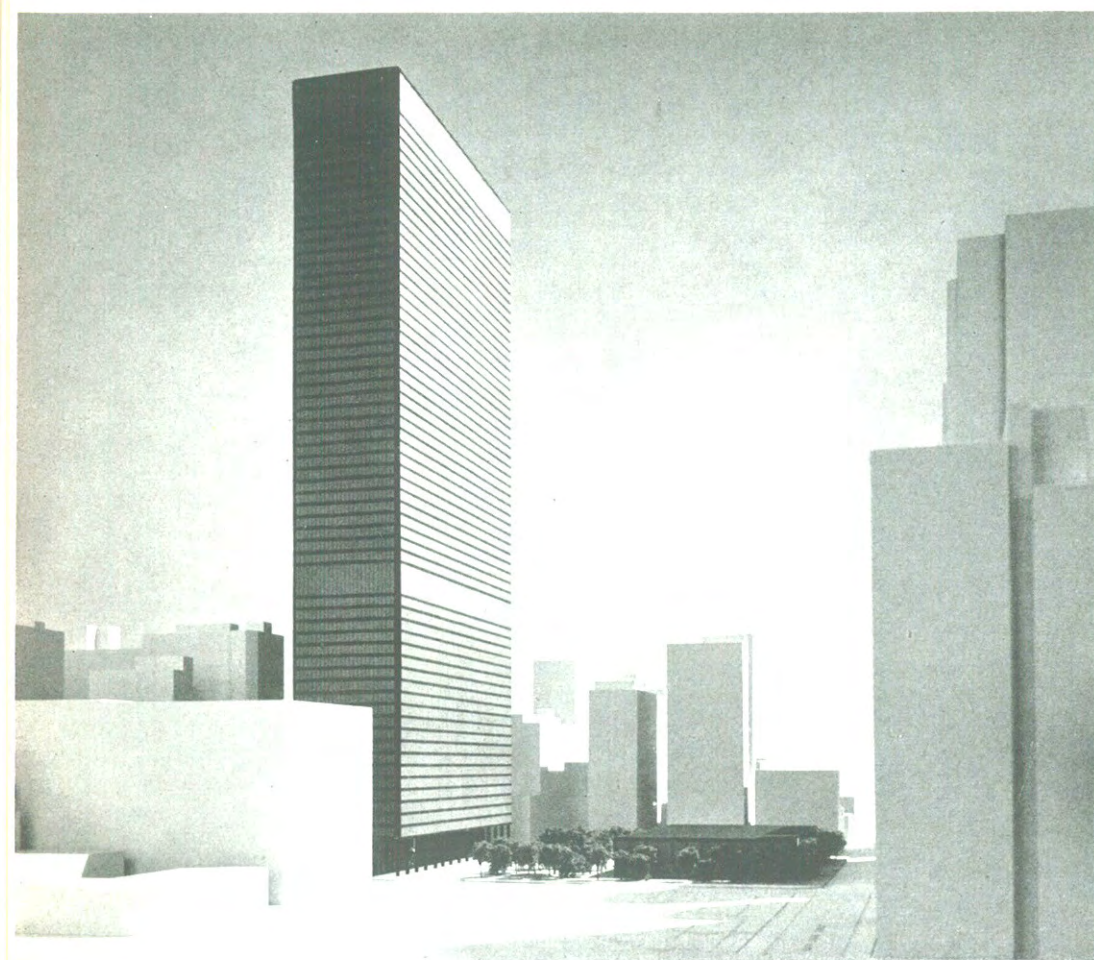
**Museum der Schönen Künste
in Houston, Texas
1956**



Grundriß im Maßstab 1 : 500
1 Neuer Haupteingang
2 Cullinan-Saal
3 Nebeneingänge
4 Altbau
5 Ehemaliger Haupteingang

Der Cullinan-Saal
Hinten einer der beiden Aufgänge
zum Zwischengeschoß des Altbaus

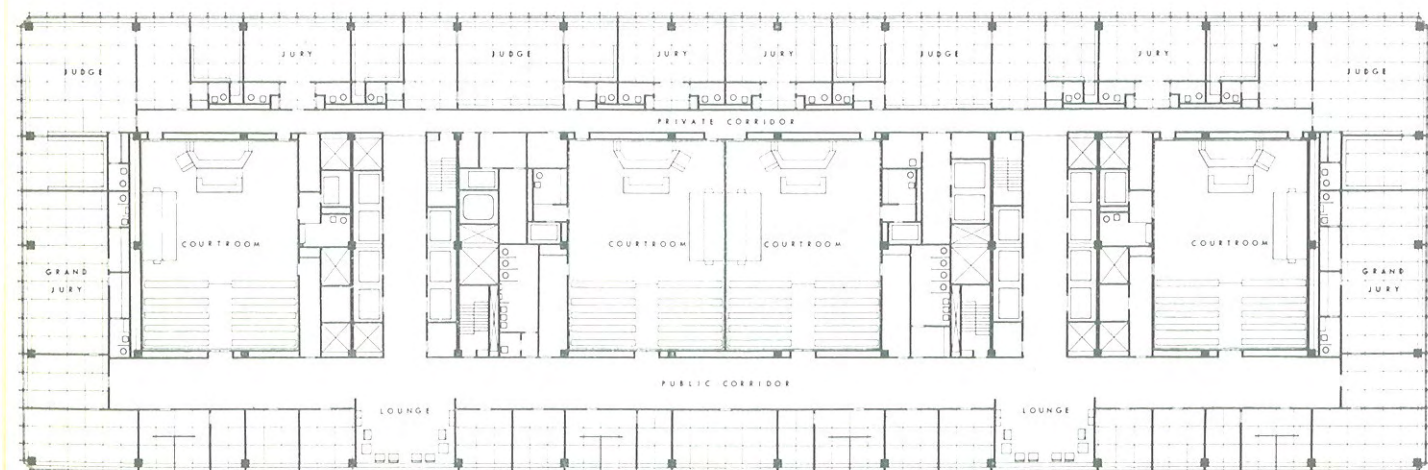




Erster Vorschlag:
Im Hochhaus Verwaltung, Gerichte, Gefängnisse;
im Flachbau Post

**Federal Center Projekt
in Chicago
1959**

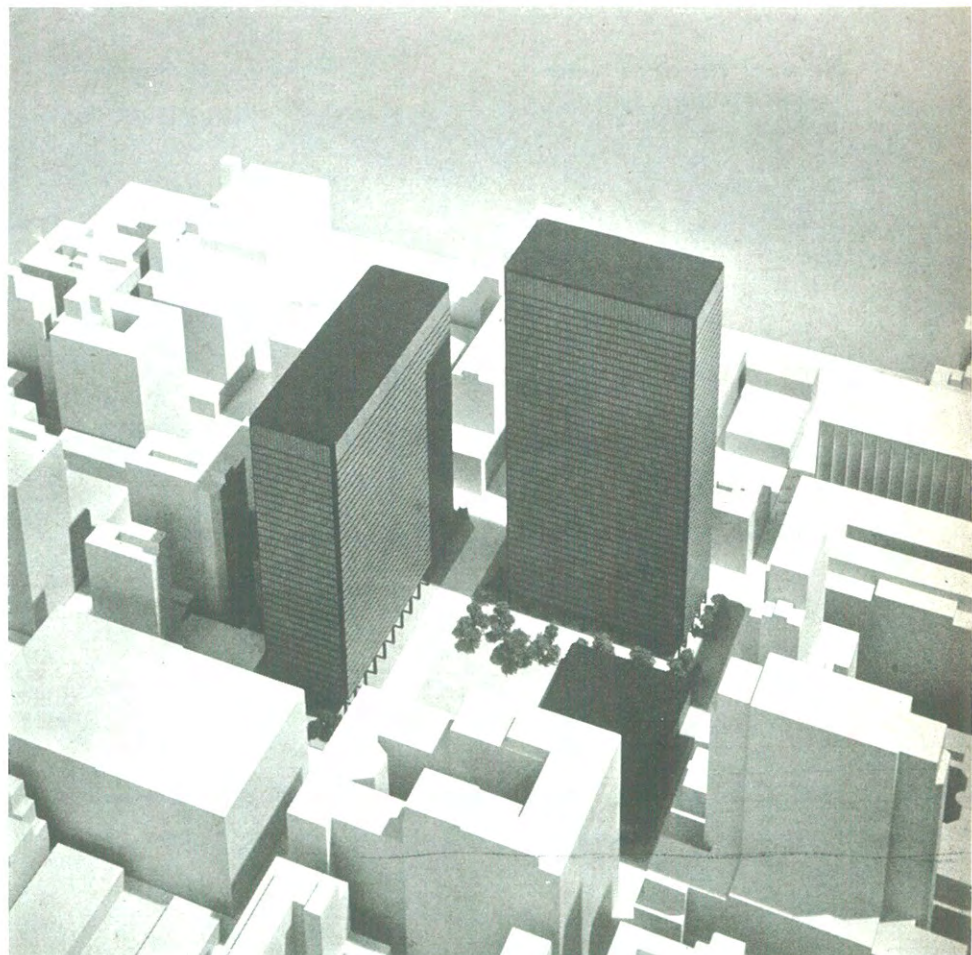
Grundriß eines Gerichtsgeschosses im Maßstab 1 : 600

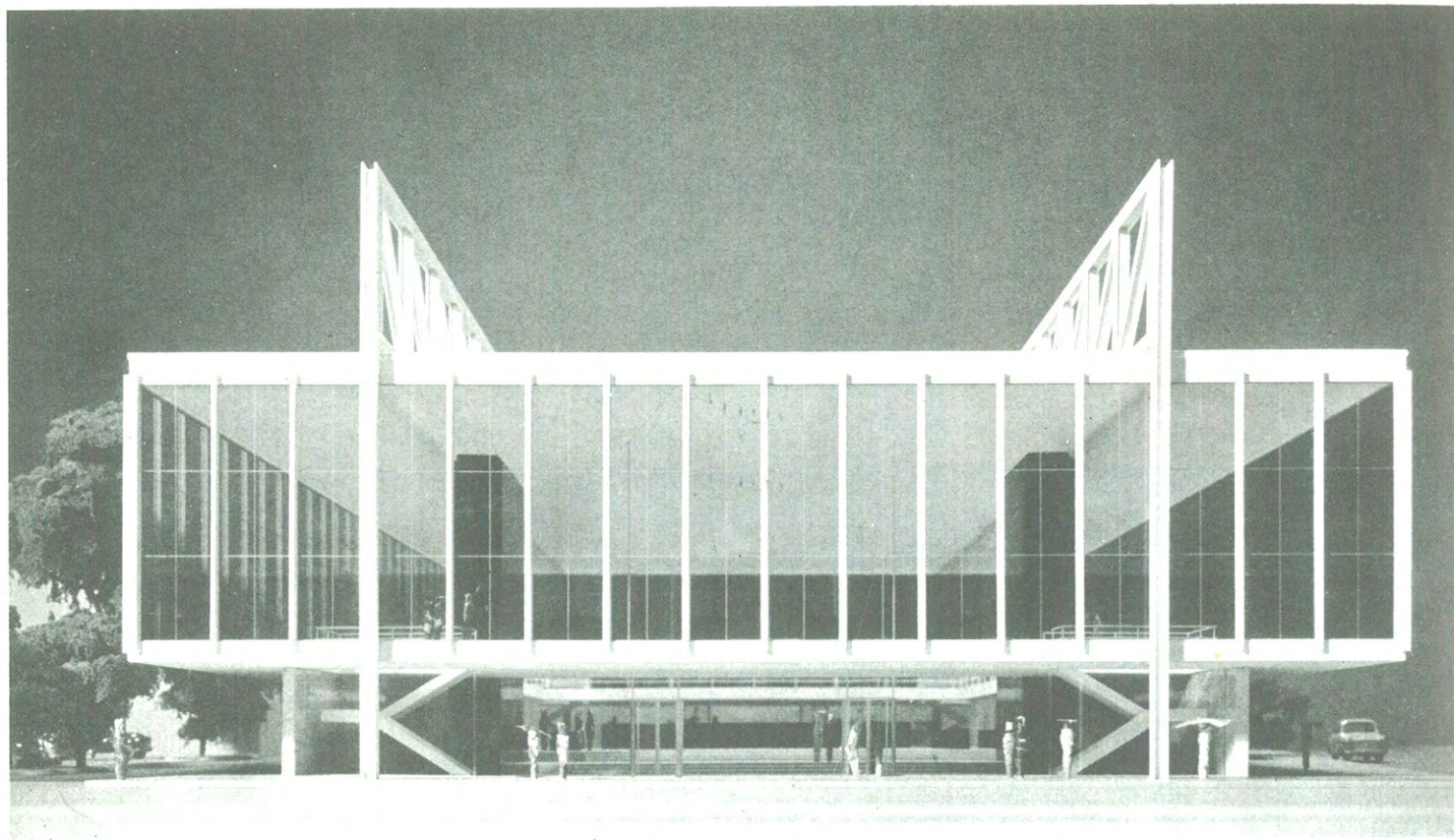


Endgültiger Vorschlag
Modellstudie aus der Sicht des Fußgängers



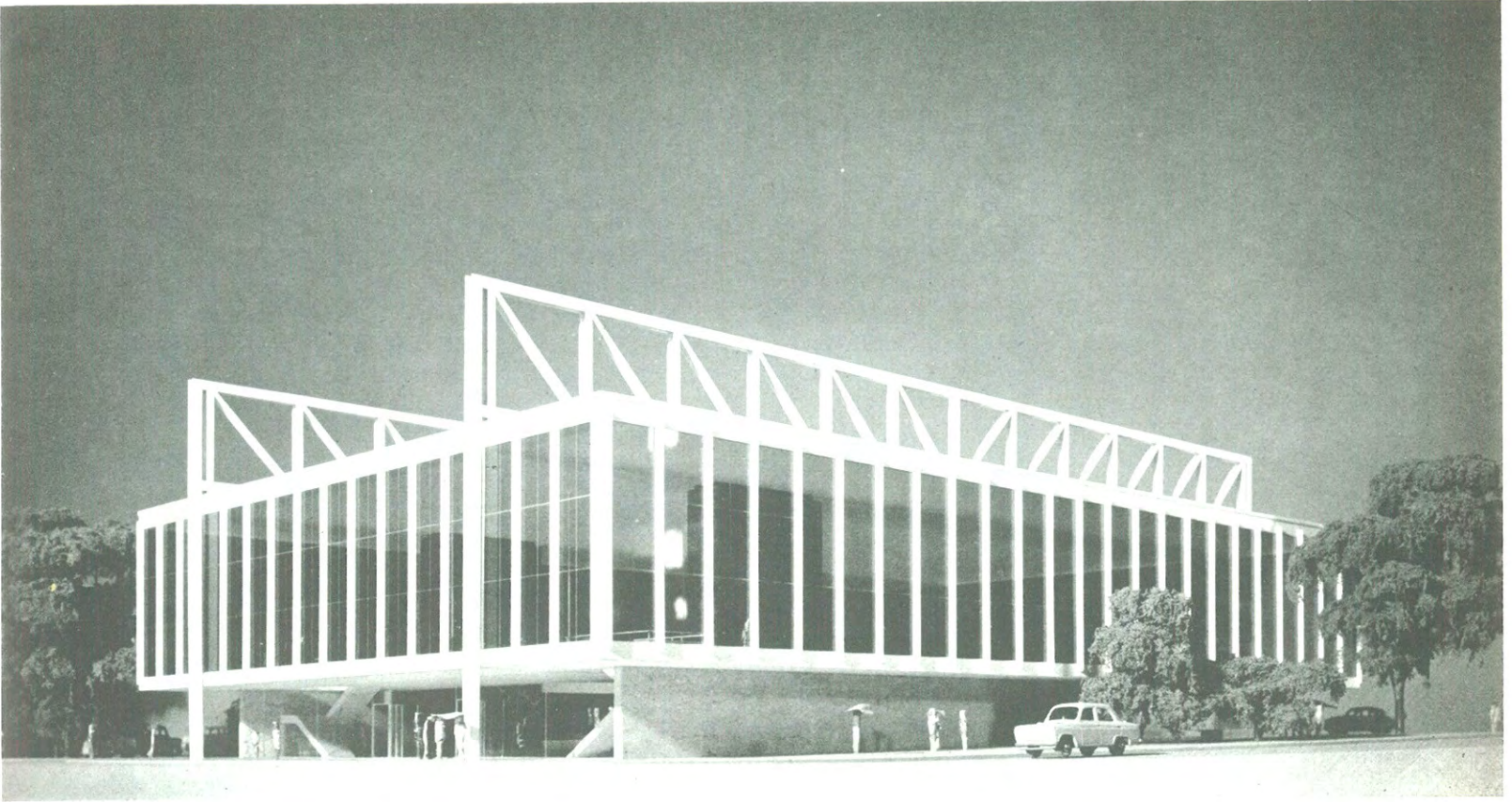
Endgültiger Vorschlag
Von links nach rechts Gerichtsgebäude,
Verwaltungsbau, Post



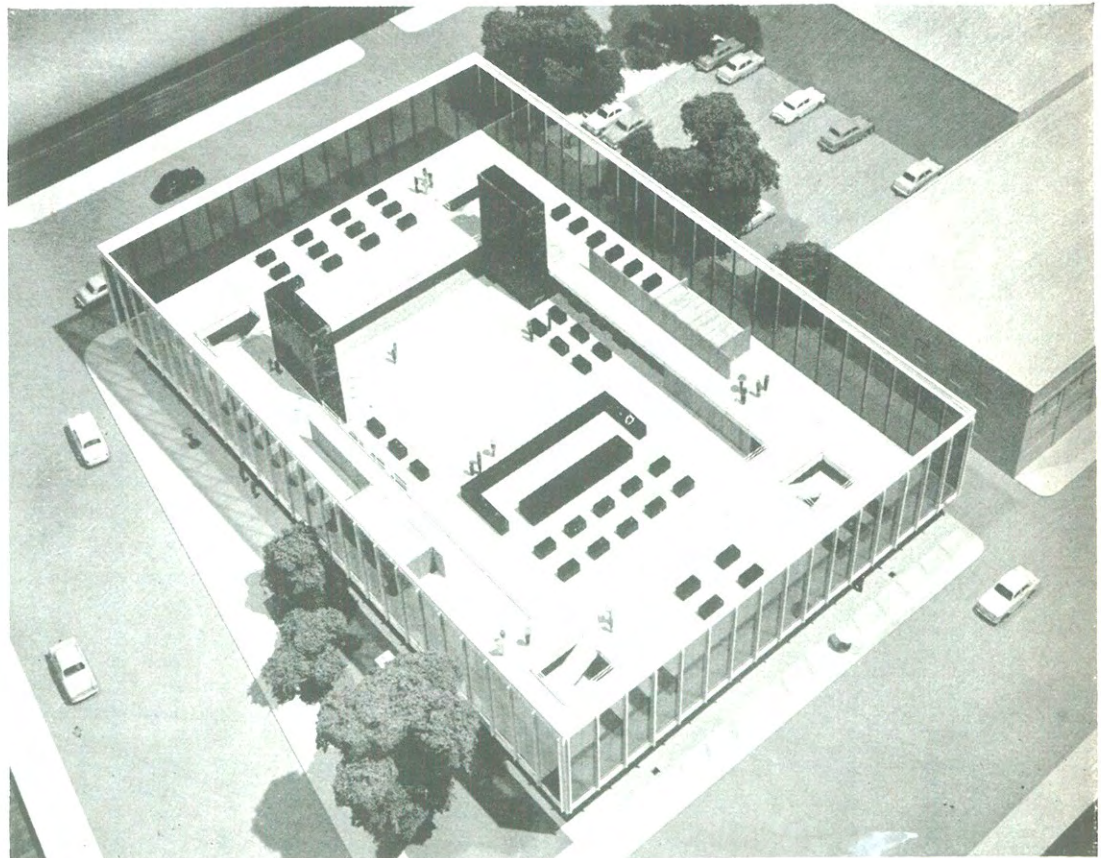


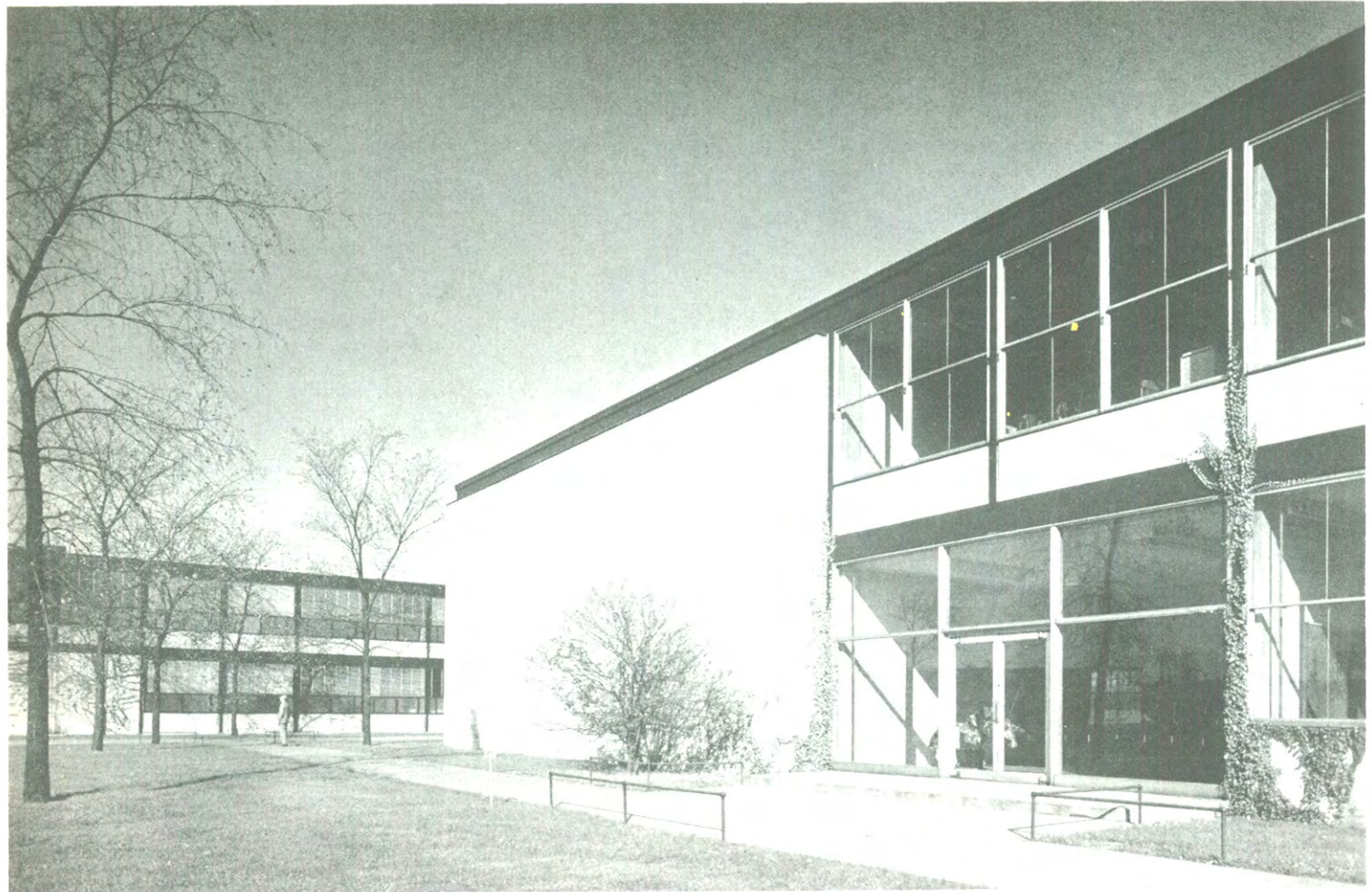
**Entwurf für eine Bank
in Des Moines, Iowa
1959**

Frontalansicht der Eingangsseite



Einblick in das Modell ohne Dach





**Illinois
Institute of Technology (IIT)
in Chicago
1939-1957**

Metallurgical and Chemical Engineering Building, 1941
Im Hintergrund die Alumni Memorial Hall, 1945